Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 67 (1984)

Rubrik: Bronzezeit = Age du Bronze = Età del Bronzo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1979). Ebenfalls berücksichtigt wurden die keramischen Altfunde der Tauchgrabungen von Zürich Bauschanze (s.a. P. J. Suter, JbSGUF 1984).

Die Gliederung des Materials nach Formkriterien ergab ein Typenspektrum, das viele Töpfe und wenig offene Gefässe enthält. Die Gefässe der Schicht Pressehaus «L» sind dünnwandig, fein gemagert und im Aufbau gut gegliedert. Die Gefässe von Schicht Pressehaus/Akad «J» und von der Rentenanstalt haben grössere Wanddicke und sind flauer profiliert. Die Keramik von der Rentenanstalt hat den höchsten Anteil an grob gemagerter Ware.

Chronologie: Schicht Pressehaus «L» lag unter Schicht Pressehaus/Akad «J» und ist somit sicher älter. Dendrodaten liegen keine vor. Aufgrund des Formvergleichs lässt sich ein «Früher Pfyner Horizont» zusammen mit den Funden von Feldbach am obern Zürichsee bilden, der sich mit der MK II-Stufe von Lünings Gliederung der Michelsberger Kultur parallelisieren lässt.

Schicht Pressehaus/Akad «J» lag über Schicht Pressehaus «L» und unter 2 Horgener Schichten. Dendrochronologisch lässt sich «J» parallel zu mehreren Pfyner Stationen am Zürichsee, Greifensee, der Nordostschweiz (Thayngen Weier) und auch parallel zu der Cortaillod Station von Twann einordnen. Der Formvergleich der Keramik bestätigt die Zuordnung in das von Winiger definierte «Mittlere Pfyn».

Der durch die Stratigraphie chronologisch begründbare Unterschied in der Gliederung der Gefässe, der Wanddicke und der Magerung im Fall von «L» und «J» auf die Station Rentenanstalt übertragen ergäbe eine Vergröberung im Ablauf vom «Frühen Pfyn» zum «Mittleren Pfyn» zu einem hier fassbaren «Späten Pfyn»; analoge Ergebnisse wurden im Cortaillod Material von Twann konstatiert.

Der Ausgrabungsbefund in den Arealen Pressehaus und Akad: Durch gesonderte Kartierung der über 10 000 Pfähle nach spezifischen Formmerkmalen und Holzart konnte der Standort mancher Bauten und der Verlauf von Dorfzäunen festgestellt werden. Die Zuordnung zu den einzelnen Siedlungsschichten war jedoch in vielen Fällen nicht eindeutig möglich. Die dendrochronologischen Ergebnisse deuten auf mehrere Bauphasen im Pfynerhorizont hin.

Lit.: Anne-Chantal Kustermann, Die jungneolithische Pfyner Gruppe im untern Zürichsee-Becken. Ulrich Ruoff, Microcomputerprogramm für den Archäologen. Zürcher Studien zur Archäologie 2, 1984.

Anne-Chantal Kustermann

Bronzezeit
Age du Bronze
Età del Bronzo

Balzers FL

Balzers 1983. (Zusammenfassung des Vortrages, gehalten vor der Arbeitsgemeinschaft für die Urgeschichtsforschung in der Schweiz, 2. März 1984) – Nachdem wir 1981/82 in Balzers auf dem «Areal Foser» eine reiche eisenzeitliche Brandgräbernekropole freigelegt hatten, erwarteten wir, dass sich diese auch noch auf dem Nachbargelände fortsetzen würde. Ebenso hatten wir in der Mulde entlang der Strasse eine Siedlungsstelle angeschnitten, die einige Pfostenlöcher und Fundmaterial geliefert hatte.

1983 wurde nun die vorgesehene Strassenverbreiterung realisiert, es wurden auch neue Werkleitungen gelegt. In drei Etappen konnten wir das betroffene Strassenteilstück untersuchen. Die alten Werkleitungen hatten allerdings bereits beträchtliche Störungen verursacht, so dass keine eindeutigen Grundrisse ausgemacht werden konnten. An neuen Befunden besitzen wir aber unter anderem eine aus grossen Steinen errichtete Reihe, die uns an die in Trun «Darvella» festgestellten Hausumfassungen aus grossen Bollen erinnert. Die Funde bestätigen diejenigen vom Frühjahr 1982 – es handelt sich um stark fragmentierte Töpfe, zum Teil im Stil der «Schnellerkeramik» verziert.

Im Zuge der gleichen Strassenkorrektur wurde aber auch die Nachbarparzelle zum «Areal Foser» betroffen. Auf diesem «Areal Kaufmann» konnten wir allerdings nicht mehr die klaren Steinbauten der Grabanlagen feststellen – sie wurden wohl schon früher durch die landwirtschaftliche Nutzung zerstört. In der östlichsten Partie der Parzelle stiessen wir aber auf einige Brandschüttungsgräber, die in den Boden eingetieft waren und welche jeweils ein Beigefäss enthielten, das im Stil der «Schnellerkeramik» verziert ist. Unter anderen Metallbeigaben fand sich in einem Grab ein eisernes Hiebmesser, in einem weiteren ein eiserner, durchbrochener Gürtelhaken tessinischer Machart. Von einer Grabüberdeckung konnten wir nichts erkennen. Auf relativ kleinem Raum können wir somit zwei differenzierte eisenzeitliche Grabriten feststellen.

Besonders wichtig für das Rheintal dürfte momentan aber die Entdeckung einer weiteren Nekropole mit Urnengräbern sein. In die Urne wurde jeweils zuerst der Leichenbrand gegeben, darauf kam eine tierische Fleischbeigabe zu liegen, worauf zusätzlich in der Regel zwei kleinere Schälchen gestellt wurden. Als Abdeckung konnten wir bei zwei Grä-

bern horizontal liegende Steinplatten beobachten. Die Metallbeigaben sind leider atypisch; die Keramik ist in Form und Verzierung spätbronzezeitlich, die Profilierung jedoch etwas flau. Von Laugen/Melaun-Einflüssen ist nichts festzustellen.

Jakob Bill

Basel BS

Utengasse 48. – Spätbronzezeit. Grabung 1982/42. Bericht von R. d'Aujourd'hui im Jahresbericht der Archäolog. Bodenforschung BS 1982. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 83, 1983, 292ff.

Bavois, distr. d'Orbe, VD

En Raillon. Habitat protohistorique terrestre – voir Néolithique.

Beringen, Bez. Schaffhausen, SH

Hagenwiesen. LK 1031, 685 550/283 475. – Die bronzezeitliche Nekropole von Beringen/Hagenwiesen ist schon mehrfach angegraben worden. Im ASA 1898, S. 140, wird berichtet, man habe 7 Steinkisten mit 6 Skeletten freigelegt und einen Vollgriffdolch gefunden. In den Schaffhauser Beiträgen zur vaterländischen Geschichte 7/1900, S. 24, ist die Rede von «an den 20 Gräbern». Dem JbSGU 3/1911, S. 70f., entnimmt man, dass das Landesmuseum eine bronzene Lanzenspitze von Beringen besitze und dass Viollier nach Gräbern gesucht, aber nur Scherben gefunden habe. Das JbSGU 41/1951, S. 74, meldet die Entdeckung zweier steinumrandeter Gräber, von welchen das eine ein Bronzeschwert und eine durchbohrte Nadel enthielt; dazu fand man einen Bronzedolch mit abgerundet trapezförmiger Griffplatte im Aushubmaterial. Karl Fuchs in Beringen soll 1965 einen «bienenkorbartig aufgebauten Kalksteinhügel von 80 cm Höhe und 100 cm Durchmesser» nach Schaffhausen gemeldet haben, den er beim Bau seiner Garage entdeckte. Obwohl «jemand gekommen sei und sich die Sache angeschaut habe», gibt es im Amt für Vorgeschichte keine Unterlagen dazu.

Im Zusammenhang mit einer Überbauung in unmittelbarer Nähe der 1949 gefundenen Gräber zog das Amt für Vorgeschichte im Februar 1983 vier Sondierschnitte, von welchen die drei am vorgesehenen Gebäudestandort abgetieften nur etwas eingeschwemmte spätbronzezeitliche Keramik erbrachten. Im vierten, zwischen Baugrube und Hauptstrasse, fand sich eine Steinsetzung, die zu weiteren Abklärungen Anlass gab.

Die zum grössten Teil aus Kalksteinen der näheren Umgebung und zu etwa 10% aus Erratikern aus Moränen sorgfältig ausgebaute Steinsetzung ist kreisrund und hat einen Durchmesser von 5.20 cm (Abb. 14). Sie liegt auf Malmschutt und ist überlagert von einer wohl aus dem Lieblosental eingeschwemmten Lehmschicht, die etwas spätbronzezeitliche Keramik enthielt. Den Randbereich bilden grosse, gerundete Kalksteinblöcke von bis zu 40 cm Seitenlänge und 30 cm Höhe. Als Folge der gegen das Zentrum abnehmenden Steingrössen erhielt die Steinsetzung die Form einer seichten Mulde, deren Mitte um 15 bis 20 cm gegenüber dem Rand vertieft ist. In dieser Mulde hat ein Feuer gebrannt, welches nicht nur die zentralen Teile der Steinsetzung, sondern auch den tieferliegenden Malmschutt rötete. Eine gegen 10 cm starke, im Grundriss ovale Brandschicht von 1.70 m grösster Länge und 1.40 m grösster Breite besteht aus humösem Material, welches durchsetzt ist von Holzkohlestückchen, verbrannten Lehmbrocken und kleinen, verbrannten und durch Wurzelfrass verätzten Splittern tierischer Knochen. Dem Tübinger Osteologen Dieter Markert gelang es trotz der starken Fragmentierung, einen Teil der Splitter zu bestimmen und diese einer adulten Ziege und einem Ziegenlamm zuzuweisen. Ob der unbestimmbare Rest ebenfalls zu diesen beiden Tieren gehört, bleibt offen. Holzkohleproben aus der Brandschicht sind von Frau Riesen am Physikalischen Institut der Universität Bern datiert worden. Es resultierte ein unkalibriertes C-14-Datum von 3600 ± 80 BP.

Im Osten schliesst exzentrisch an die Steinsetzung mit Feuerplatz, für die wir keine andere Erklärung finden, als dass es sich um einen Opferplatz handle, eine ovale, niveaugleiche Steinsetzung von 3 m Länge und 2 m Breite an. Auch hier sind (besonders am Südostrand) die randlichen Kalksteine grösser als jene der Innenfläche, wo sich noch 2 tieferliegende Steinlagen fanden, von welchen die untere nur den Bereich einer Grube, die wir später als Grab erkannten, abdeckt. Die Grabgrube hob sich vom umgebenden Material als etwas dunklere Verfärbung ab. Die Länge betrug 2.05 m, die Breite am Kopf 55 cm, bei den Füssen 45 cm. Die Grabsohle war etwa 40 cm ins ursprüngliche Gehniveau eingelassen. Der ganze Aufbau des Grabes zeigt, dass es sich ursprünglich wohl als kleiner Hügel präsentierte, der aber mit der Verwesung des Toten zusammensank.

Die Grubenfüllung wies an ihrer Oberfläche eine faserige Lage von Holzkohlestückchen auf, die als

Abb. 14. Beringen SH, Hagenwiesen. Bronzezeitliche Nekropole. Runde Steinsetzung mit Brandstelle und östlich anschliessendes Grab.

Reste eines Deckbrettes gedeutet werden kann. Das schlecht erhaltene Skelett wurde von Hansueli Etter geborgen und als von einem 13–14jährigen Kind, nicht eruierbaren Geschlechts und einer Körpergrösse um 145 cm bestimmt (Abb. 15). Es lag in gestreckter Rückenlage, Blickrichtung West. Die Füsse und Unterschenkel lagen sehr eng beieinander, der rechte Arm eng am Körper, der linke sogar teilweise unter Thorax und Becken, was alles auf ein Einschlagen in Tücher oder Binden deutet. Wohl als Beigabe ist ein kleines, nicht retuschiertes Silexstück zu werten, welches am Kopfende gefunden wurde. Die C-14-Datierung des Deckbrettes steht noch aus.

Zusammenfassend kann zur Nekropole von Beringen gesagt werden, dass bis heute maximal 23 Gräber bekannt geworden sind, von welchen aber nur 5 Steinkisten von 1898, die 2 Gräber von 1949 und das Grab mit Opferplatz von 1983 genauer beschrieben sind. Im Gegensatz zum diesjährigen Befund scheinen die früher bekanntgewordenen Gräber als Steinkisten gebaut und mindestens zum Teil mit Steinplatten gedeckt gewesen zu sein. Aus den

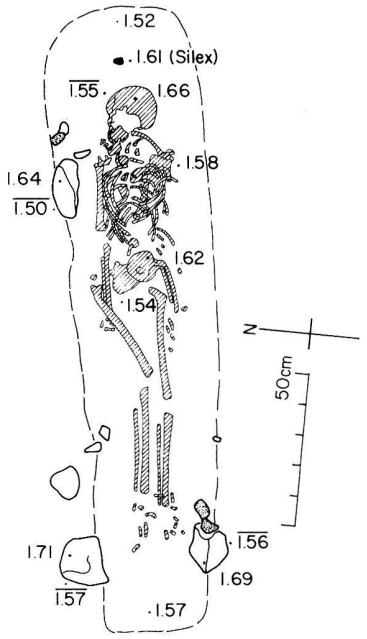

Abb. 15. Beringen SH, Hagenwiesen. Bronzezeitliche Nekropole: Kindergrab.

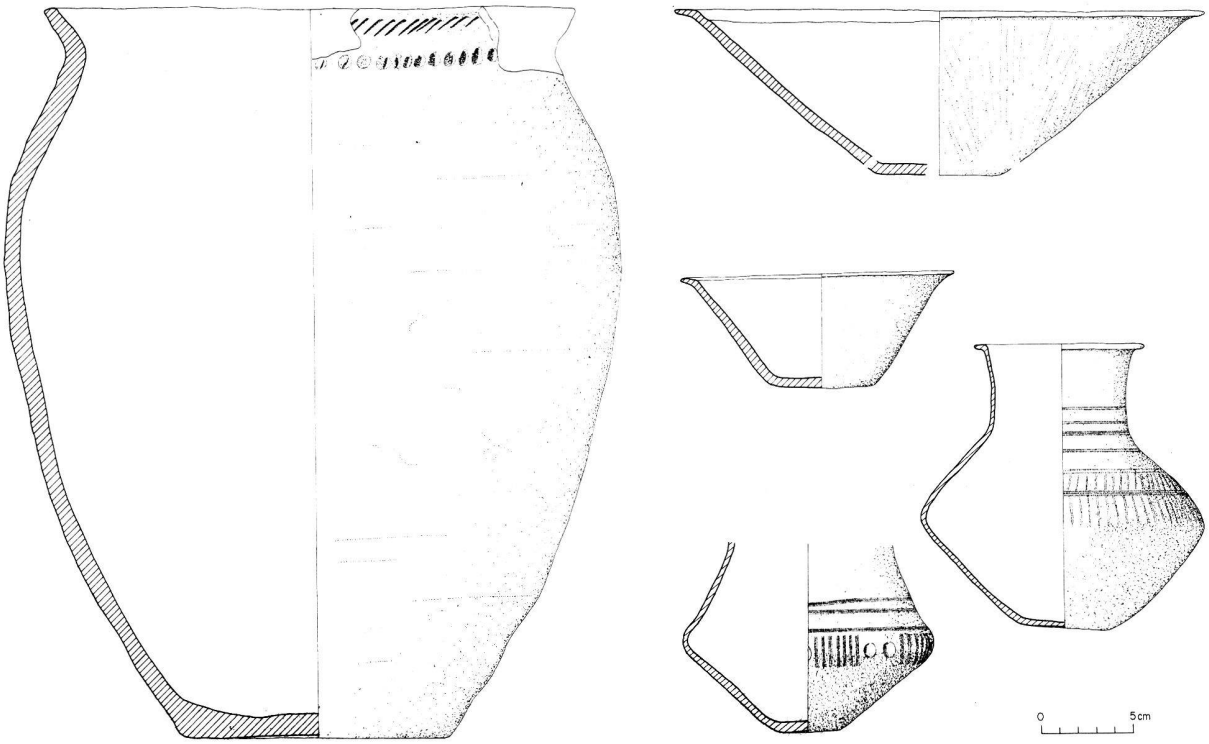

Abb. 16. Beringen SH, Unterer Stieg. Inventar des Urnengrabes von 1961. M 1:4.

vorhandenen Unterlagen geht hervor, dass die Mehrheit der Gräber gegen Westen, eines gegen Norden orientiert war. Die Sohlen der zuletzt – 1949 und 1983 – aufgenommenen Grablegungen liegen auf gleicher Höhe über Meer. Ob der Opferplatz von 1983 ein Unikum ist, oder ob früher derartige Steinsetzungen bloss unbeachtet blieben, ist nicht zu klären.

Die Grabbeigaben und das jetzt bekannte C-14-Datum sprechen für eine lange Benützung des Begräbnisplatzes. Auch ohne Kalibrierung ist der Opferplatz frühbronzezeitlich, wenn nicht älter anzusetzen. Der Vollgriffdolch von 1898 ist noch frühbronzezeitlich, die 3 Bronzen von 1949 sind mittelbronzezeitlich (vgl. Ch. Osterwalder, Mittlere Bronzezeit. Basel 1971, S. 63, und P. Schauer, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz, I. München 1971, S. 45f.).

Amt für Vorgeschichte SH
Kurt Bänteli

Unterer Stieg. LK 1031, 685 580/283 750. – Anlässlich von Bauarbeiten kam 1961 in Beringen ein Urnengrab zum Vorschein, das leider nurmehr unvollständig beobachtet und geborgen werden konnte (JbSGU 53, 1966/67, S. 99).

Im Rahmen einer Aufarbeitung von älteren Fundkomplexen im Kanton Schaffhausen zeigte es sich, dass die vorhandenen Keramikscherben von insgesamt fünf Gefässen stammen, die zu grossen Teilen zusammengesetzt werden konnten (Abb. 16). Der Grabkomplex bestand hiernach aus einer grobkeramischen, wenig bauchigen Urne mit Fingertupfenverzierung im Randknick und schräggekerbter Randlippe, einer grossen und einer kleineren konischen Schale, sowie zwei dünnwandigen Zylinderhalsgefässen mit feiner Kammstrichverzierung. Nach Vergleichsbefunden ist anzunehmen, dass die beiden Zylinderhalsgefässe wie auch die kleinere Schale in der Urne lagen. Die grosse Schale könnte als Deckschale gedient haben, zumal Schale und Urne in etwa gleichen Durchmesser aufweisen. Der ganze Komplex ist in Zusammensetzung und Form der Gefässe gut mit Urnengräbern des süddeutsch-nordschweizerischen Raumes vergleichbar und lässt sich in die ausgehende frühe Urnenfelderzeit (Ha A2) datieren.

Im Nachtrag zum Fundbericht 1953 sind die dort genannten Koordinaten zu berichtigen (siehe oben).

Funde: MA Schaffhausen.

Amt für Vorgeschichte SH
Markus Höneisen

Collombey-Muraz, distr. de Monthey, VS

Collombey. – Nous figurons un poignard de l'âge du Bronze ancien III–IV (civilisation du Rhône)

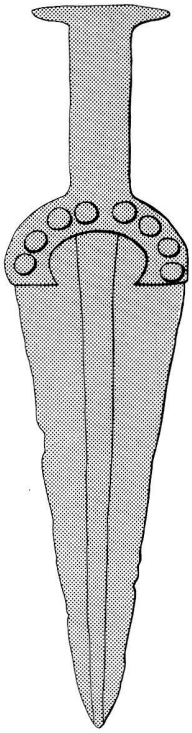

Fig. 17. Collombey-Muraz VS, Collombey. Poignard à manche massif du Bronze ancien. Relevé schématique d'après un dessin de F. Rouge, 1889. Ech. 1:3.

d'après un dessin réalisé par F. Rouge en 1889, trouvé par D. Weidmann au musée du collège d'Aigle. La pièce a disparu sans être publiée (fig. 17).

Christiane Pugin

Conthey, distr. de Conthey, VS

Plusieurs objets métalliques proviennent d'une tombe du Bronze ancien IV (civilisation du Rhône) découverte en 1972 lors d'un terrassement. La trouvaille a été transmise par un instituteur de Conthey à l'archéologue cantonal du Valais sans relevé de terrain ni localisation. Le matériel anthropologique est constitué d'une calotte crânienne et d'un fragment de maxillaire supérieur droit. Il s'agit d'une jeune femme brâchicrâne. Le mobilier de bronze est composé d'un brassard de tôle décoré de rangs de bossettes exécutées au repoussé, de triangles et de bandes incisées, d'une épingle discoïdale à décor cruciforme incisé, de deux boucles d'oreille et d'un fragment d'anneau spiralé (fig. 18).

Litt.: A. Gallay, Origine et expansion de la civilisation du Rhône. 1976, Colloque 26, UISPP, 6e Congrès, Les âges des métaux dans les Alpes, Prétirage, 5–23.

Christiane Pugin

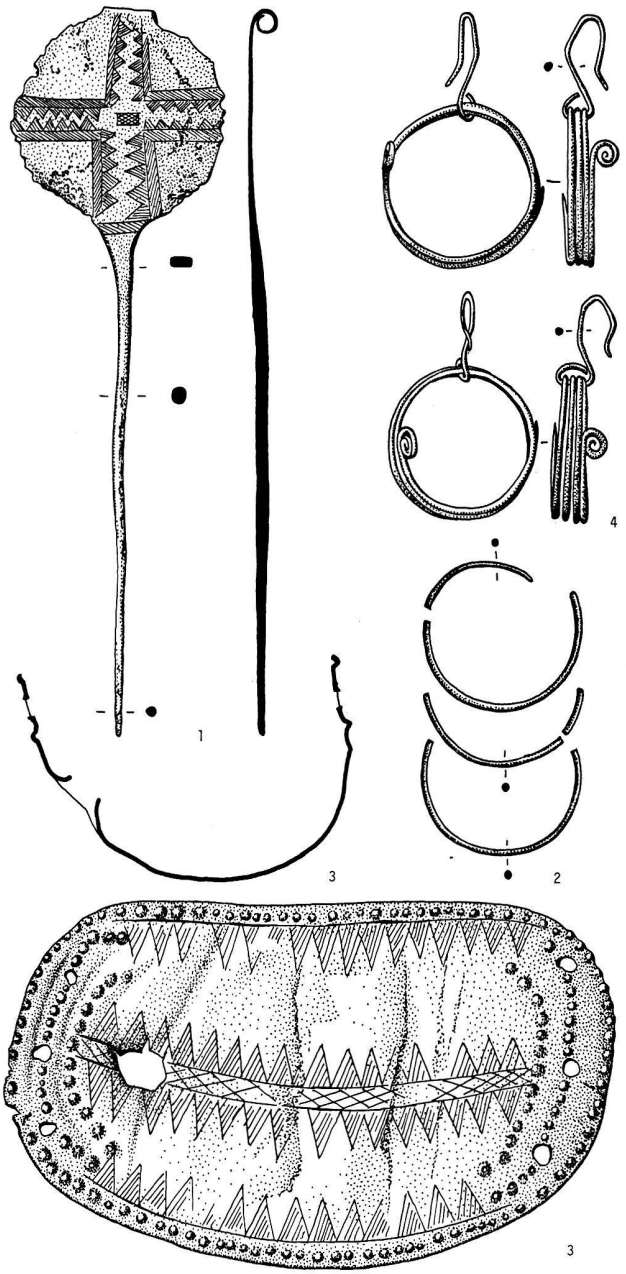

Fig. 18. Conthey VS. Tombe du Bronze ancien. 1. Epingle à tête discoïde; 2. Fragments d'anneau spiralé; 3. Brassard de tôle; 4. Boucles d'oreille. Ech. 1:2.

Coppet, distr. de Nyon, VD

Lac Léman. Site préhistorique immergé. – Les prospections systématiques effectuées par le groupe de recherches archéologiques lémaniques (GRAL) dans le Petit-lac ont permis de retrouver la station découverte en 1874. Du site immergé ne subsistent qu'une dizaine de meules en granit, réparties sur une petite surface, associées à quelques galets et objets en pierre. Les pilotis et la céramique ont totalement

disparu, du fait de la violence de l'érosion. Les anciennes recherches, qui avaient produit quelques objets, ont rattaché cette petite station à l'âge du Bronze final.

Investigations: GRAL-Genève, P. Corboud.

Documentation: Inventaire et étude archéologique des sites préhistoriques du Léman-Station de Versoix. Rives de Mies à Céligny, 1983, Rapport dactylographié, p. 34–35.

Denis Weidmann

Hauterive, distr. de Neuchâtel, NE

Champréveyres. – voir Paléolithique et Mésolithique

Hemishofen, Bez. Stein am Rhein, SH

Raatli. LK 1032, 703 750/282 700. – Bei der Aufarbeitung der im JbSGU 62, 1979, S. 111, gemeldeten Funde stellte sich heraus, dass die Keramikscherben der Spätbronzezeit von nur zwei Gefässen stammen: von einem rotbraun gebrannten, grossen grobkeramischen Gefäss mit unverzierter Schulterleiste, sowie von einem schwarzbraunen Zylinderhalsgefäss mit ausladendem Rand. Bei den erwähnten Bronzen handelt es sich um ein Bronzeblechröllchen und eine gegossene, doppelkonische Bronzeperle. Die Funde lassen vermuten, dass hier eher Reste eines Urnengrabes und nicht Siedlungsmaterial vorliegen (Abb. 19).

Funde: MA Schaffhausen.

Amt für Vorgeschichte SH
Markus Höneisen

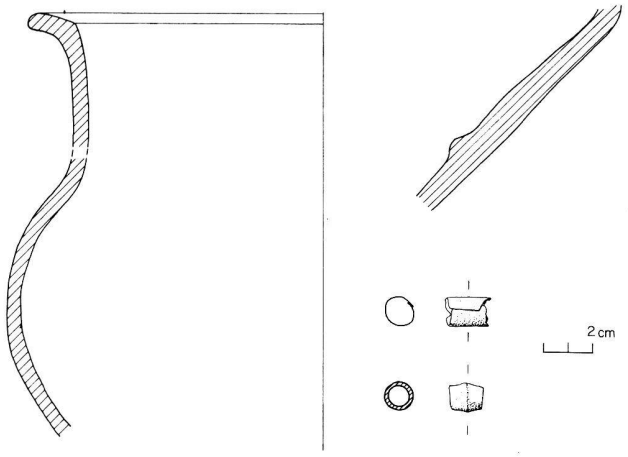

Abb. 19. Hemishofen SH, Raatli. Inventar eines Urnengrabes(?). M 1:3.

Hitzkirch, Bez. Hochdorf, LU

Seematt. – 1970 wurde bei Tauchgängen im Baldeggersee ein spätbronzezeitliches Vollgriffschwert gehoben, dessen nächste Parallelen im Bereich der französischen Atlantikküste zu finden sind.

Lit.: J. Speck, Ein spätbronzezeitliches Vollgriffschwert aus dem Baldeggersee. Schriften des Kantonalen Museums für Urgeschichte in Zug 30, Jb. der Histor. Ges. Luzern 1, 1983, 16–23.

Josef Speck

Lausanne, distr. de Lausanne, VD

Place Nord de la Cathédrale. – voir Néolithique

Muttenz, Bez. Arlesheim, BL

Kriegackerstrasse. LK 1067, 615 140/264 820. – K. Stolz entdeckte in einer Baugrube eine grubenartige dunkle Verfärbung, die einzelne bronzezeitliche Scherben enthielt. Eine Nachuntersuchung brachte keine weiteren Ergebnisse. AMABL

Jürg Tauber

Neunkirch, Bez. Oberklettgau, SH

Brüel. LK 1031, 680 620/282 015–681 160/282 055. – Die Bauarbeiten für den Abwasserkanal Beringen - Neunkirch wurden vom September 1982 bis Januar 1983 periodisch überwacht. Dabei zeigte sich in der Flur Brüel, zwischen den oben genannten Koordinaten, eine verschwemmte Schicht mit spätbronzezeitlicher Keramik (Abb. 20, 21). Die dazugehörige Siedlung dürfte sich südöstlich des Baches befinden und steht vielleicht in Zusammenhang mit den Funden vom neuen Brüelhof. (Vgl. JbSGU 31, 1939, S. 117; 32, 1940/41, S. 110f.)

Amt für Vorgeschichte SH

Pratteln, Bez. Liestal, BL

Meierhofweg. LK 1067, 619 775/263 160. – K. Rudin beobachtete in einer Baugrube eine humöse, dunkle Schicht, die zersprungene Gerölle und bronzezeitliche Keramik enthielt. Nach Absprache mit dem AMABL führte er eine kleine Grabung durch und konnte weiteres Material bergen. Offensichtlich handelte es sich nicht um eine unberührte Siedlungsschicht, sondern um verlagertes Material.

AMABL
Jürg Tauber

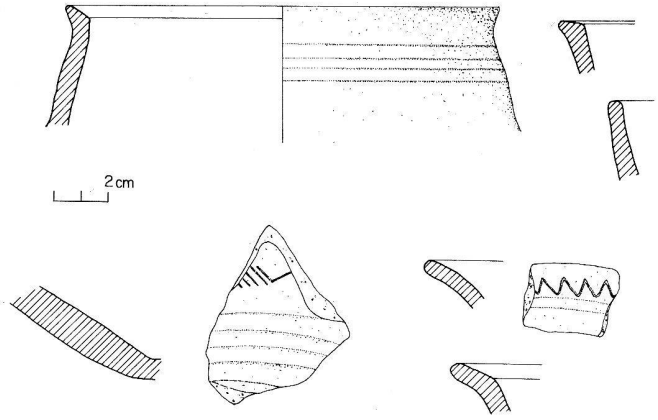

Abb. 20. Neunkirch SH, Brüel. Spätbronzezeitliche Keramik, Lesefunde 1982/83. M 1:3.

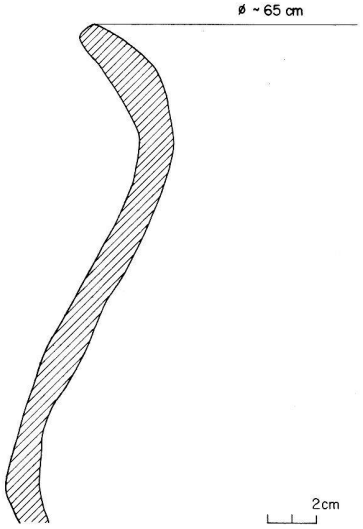

Abb. 21. Neunkirch SH, Brüel. Profil des im 32. JbSGU, S. 110, von W. U. Guyan erwähnten «grossen dickwandigen Gefässes von brauner Farbe». M 1:3.

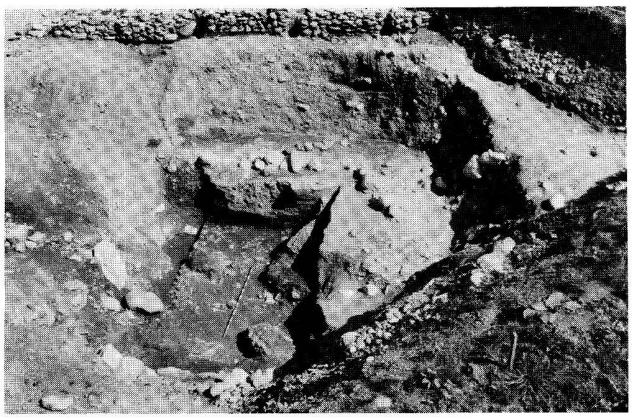

Abb. 22. Savognin GR, Padnal. 1983. Süderweiterung Feld 5/6, Zisternengrube und Zisterne, nach dem 12. Abstich.

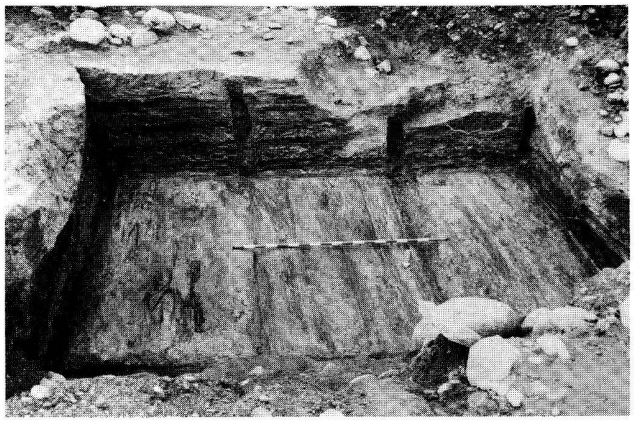

Abb. 23. Savognin GR, Padnal. 1983. Zisterne nach dem 14. Abstich, Ansicht von Nord.

Savognin, Kreis Oberhalbstein, GR

Padnal. Grabung 1983. – Die 13. und letzte Grabungskampagne auf dem Padnal bei Savognin diente als Nachgrabung der vollständigen Erfassung der Zisterne/Wasserfassung (vgl. JbSGUF 66, 1983, 264ff.); sie dauerte vom 2.5.–12.10.1983. Die Nachgrabung konzentrierte sich auf eine Zone südlich der Felder 5 und 6, d. h. die Süderweiterung von Feld 5/6 (ca. 52 m²), in der aber ein Kulturschichtpaket von bis zu 5 m Höhe abzugraben war, und in einem späteren Grabungsstadium auf Feld 5 (Restbefund 1982). Ca. 50–60 cm unter der Grasnarbe stiess man auf eine markante rötlich-brandige Schicht, zweifellos den Grundriss eines abgebrannten Gebäudes des Horizontes A. Mit Urnenfelderkeramik, Laugen-Melaun-Ware (Laugen B) und einer verzierten Tonspule liess sich erstmals der Horizont A des Padnals chronologisch einigermassen definieren (wohl Hallstatt B).

Darunter liess sich noch die Abschlussmauer eines Langgebäudes des Horizontes B (wohl frühere Spätbronzezeit) fassen. Ob ein weiterer Gebäudeüberrest mit Trockenmauer und Unterlagsplatten auf der Innenseite der Trockenmauer, mit Herdstelle und lehmigem Gehniveau allenfalls noch einem Horizont B oder wohl eher einem Horizont C angehörte, war nicht sicher auszumachen. Hingegen liess sich eine weitere Trockenmauer, in die im Abstand von 2.20 m Pfostenlöcher mit Unterlagsplatten eingelassen waren, relativ gut in einen Horizont D (frühe Mittelbronzezeit) einordnen. Eine kohlig-brandige Schicht, die unter diese Mauer hineinlief und unmittelbar auf dem anstehenden Kies auflag, muss älter als diese Mauer sein (wohl Horizont E).

Während sich das Steinbett der Sickergrube nicht so deutlich abzeichnete wie in der Kampagne 1980, hob sich der Lehmmantel unter der Sickergrube, die eigentliche Zisternengrube und letztlich die Zisterne/Wasserfassung selbst um so deutlicher ab. Die

Zisternengrube wies einen äusseren Durchmesser von ca. 8.70–10.50 m auf und war 3 bis maximal 3.50 m tief in den anstehenden Kies eingetieft (Abb. 22). Die Zisterne selbst war rund 4.80 × 3.00 m gross und maximal noch 1.40 m hoch erhalten; ursprünglich war sie aber weit höher. Sie war in Lärchenholz als Ständerkonstruktion gebaut (Abb. 23). Auf dem anstehenden Kies lagen Schwellbalken auf. Die Wände wurden von 10 Pfosten, oder besser Ständern, getragen, deren 8 die Schwellbalken durchschlugen und im anstehenden Kies Fuss fassten (Pfostenlöcher). Je zwei Ständer der Längswände waren unter dem Schwellbalkenniveau mit Querstreben verbunden. Auf den Längsschwellen lag ein Bretterboden auf, dessen Bretter durch Falz ineinander verzahnt waren (ein Fragment eines solchen Brettes war ausgezeichnet erhalten). Die Bretter (oder Bohlen) der Wandkonstruktion waren wohl ebenfalls ineinander gefalzt, die Wandelemente selbst in die Pfosten eingenutet. Die Wände und der Boden der Zisterne waren vollständig mit Lehm (und z. T. auch Asche) ausgekleidet, damit die Anlage überhaupt wasserdicht wurde. Obwohl vom Holz selbst meist nur rudimentäre Spuren erhalten waren, konnte die Zisternenkonstruktion weitgehend erfasst werden.

Der Befund der Zisterne von Savognin dürfte für das Verständnis des prähistorischen Hausbaus im alpinen Raum von hervorragender Bedeutung sein. Eine Bronzenadel, die relativ knapp über dem Bretterboden der Zisterne lag, bestätigt die Datierung der Anlage in eine frühe Mittelbronzezeit.

Ausser den bereits erwähnten Funden kamen anlässlich der letzten Grabungskampagne auf dem Padnal folgende weitere Funde zum Vorschein: ein Gussformfragment aus Stein und Gusstiegelfragmente aus Ton, eine Bronzemesserspitze, ein Bronzenadelkopf der frühen Mittelbronzezeit, ein Knochenpfriem, eine Knochennadel, ein «Knochenknopf», zwei Tassenhenkel oberitalienischer Prägung, verschiedene weitere Stein- und Knochengeräte, viel Keramik, Knochen u.a.m.

Jürg Rageth

Sembrancher, distr. d'Entremont, VS

Crettaz Polet. – Une nouvelle campagne de fouilles sous la direction scientifique d'Alain Gallay et avec la participation de M. David, E. Rohrer-Wermus et C. Masserey s'est déroulée en 1983 sur le site néolithique et protohistorique de Sembrancher sur lequel des structures domestiques du Bronze moyen avaient été partiellement fouillées l'année précédente (cf. ASSPA 66, 1983, p. 249).

Il s'agissait cette année, de compléter les informations concernant la cabane Bronze moyen implantée dans la pente du talus de piémont de la colline du Crettaz Polet et de repérer à proximité d'autres constructions de type similaire et de préciser pour l'époque de La Tène le matériel rattachable à cette phase d'occupation.

Nous avons effectué un sondage profond de 1.20 m sur 4 m au pied de la colline, parallèlement à la pente afin d'établir la stratigraphie de la zone de piémont. Les couches fortement inclinées se terminent en biseau contre la roche en place de Crettaz Polet mais sont bien toutes présentes et identifiables dans cette partie du talus; c'est le cas notamment des niveaux reconnus dans les sondages de 1980 et 81 contenant des vestiges rattachables aux périodes romaine, de La Tène finale, du Bronze moyen et du Néolithique moyen. Une bande de 13 m sur 3 m (du sud au nord) a été fouillée de long du pied du Crettaz Polet, prolongée de 3 à 8 m vers l'est sur une largeur de 2 m afin d'avoir une idée du comportement des vestiges plus en aval.

Bronze moyen: La bâtisse, dont le fond calciné avait été découvert en 1981, est adossée au talus de piémont, et est orientée NW-SE dans sa longueur. Sa largeur est de 4 m. L'absence de trous de poteau et la présence de pierres ayant pu servir de soutènement, la pente importante, l'exemple actuel des raccards valaisans nous permettent de proposer un mode de construction mixte, en blockbau à l'arrière de la cabane, et plateforme surélevée à l'avant (fig. 24). La présence d'empreintes négatives de poutres sur l'emplacement des sablières, découvertes cet été, nous a conforté dans cette idée.

Le matériel céramique est constitué essentiellement de fragments de poterie de facture grossière d'environ 1 cm d'épaisseur, de couleur brun-gris, à dégraissants de quartz moyens à gros. Les décors présents sont des impressions digitales sur cordon, sur épaule ou sur le bord. Le matériel comprend notamment les fragments d'une jarre à impressions digitées sur le bord et le col et à mamelon allongé transversal. La céramique fine est aussi représentée, bien cuite, à minuscules dégraissants micacé. On mentionnera un bol à double carène (cf. fig. 16.2, p. 253, ASSPA 1983). A quelque 15 m de cette habitation nous avons mis à jour une structure de grosses pierres inclinées dans le sens de la pente, importante à cet endroit. Cet aménagement, non encore totalement dégagé, est placé obliquement par rapport à la pente sur une longueur reconnue de 4 m pour une largeur de 1 m. Sa fonction n'est pas encore claire (aménagement de pente en relation avec le soutènement d'une cabane, chemin?).

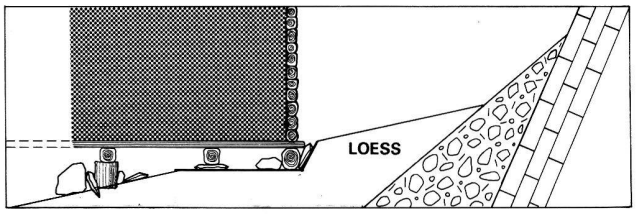

Fig. 24. Sembrancher VS, Crettaz-Polet. Bronze moyen, reconstitution du mode de construction en blockbau à l'arrière de la cabane. Le niveau des loess est entaillé pour y placer les sablières à l'horizontale.

Fig. 25. Sembrancher VS, Crettaz-Polet. Couche 2A, La Tène. Structure de combustion.

Fig. 26. Sembrancher VS, Crettaz-Polet. Couche 2A, trou de poteau.

La Tène: Jusqu'à cette campagne aucune structure archéologique n'avait pu être mise en relation avec le matériel céramique découvert. Cet été, une structure de combustion en forme de cuvette est apparue (fig. 25). En relation avec cet élément, et à quelque distance, un important aménagement, que l'on peut qualifier de «semi-intentionnel» a été mis à jour. Il s'agit d'une accumulation, probablement naturelle, de dallettes de schiste, s'étendant sur 12 m de long pour une largeur de 1 à 2 m. Ce lit de pierres est nettement limité dans sa partie aval et forme un replat précédant une brusque rupture de pente. Au-delà on observe une absence presque complète de dallettes. Un deuxième décrochement, également marqué par un lit de dallettes mais moins net, peut être observé au-dessous du premier. La présence d'un obstacle vertical, palissade, paroi, semble pour le moment le mieux correspondre à l'explication de cette limite très franche. A l'intérieur de ce «dallage» un espace quadrangulaire de 5 m sur 2 m parsemé de dallettes de plus petites dimensions se distingue de l'ensemble. Cet intervalle est limité par la présence de blocs morainiques de part et d'autre et par une série de pierres jointives solidement plantées, formant une assise continue sur 2.50 m. Un trou de piquet (diam 0.14 m) a été identifié dans cette construction (fig. 26). Les restes du piquet calciné étaient encore présents entre les pierres de calage. Il pourrait s'agir d'une base de paroi, dont les éléments périssables ont disparu, appartenant à un bâtiment qui n'aurait laissé qu'une empreinte négative sur le terrain. La céramique fine provenant de cette zone est de tradition La Tène. Un fragment de céramique campanienne situe cette occupation entre 50 et 0 avant J.-C. La céramique grossière associée pourrait être une production domestique typiquement locale (dégraissant constitué de grosses paillettes de talcschiste micacé de 5 mm et plus). Sa couleur varie de noir à beige rosé.

Bien que la fouille ne soit pas achevée sur cette partie du site, on peut avancer l'hypothèse d'une zone d'habitat avec la présence d'une ou de plusieurs bâtiments construits en partie en blockbau. La campagne de l'été prochain nous permettra de tester cette hypothèse.

Période romaine: Un ensemble de céramiques datées du premier siècle après J.-C. a été mis à jour. Il est constitué d'imitations de terre sigillée helvétique de type Drag. 21, de céramique de tradition La Tène et de fragments de marmite en pierre ollaire. Aucune structure n'a pu être mise en relation avec ce matériel.

L'architecture protohistorique de montagne étant inconnue dans cette portion des Alpes on soulignera

l'importance de ces découvertes de structures d'habitat pour les périodes du Bronze moyen et de La Tène.

On mentionnera pour terminer la situation favorable du site pour la prospection du minerai de cuivre au Bronze moyen et pour celle de fer à La Tène (présence de mines dans la vallée des Drances) et son importance stratégique sur le trajet du col du Grand Saint Bernard. A ce propos des parallèles existent certainement avec les découvertes d'habitats du Bronze moyen installés sur des terrasses, faites récemment sur le versant italien du massif alpin.

Catherine Masserey

Sion, distr. de Sion, VS

Crête des Maladières. CN 1306, 589 870/118 610. – Lors de la construction d'un mur de vigne en 1969, un coffre formé de 4 dalles de schiste (0.8 × 0.8 m) a été mis au jour. Il contenait une hache à douille en bronze du Bronze ancien IV (civilisation du Rhône). Aucun autre vestige n'a été signalé. La stratigraphie présente la séquence suivante: terre de vigne 1.5 m, limon jaune 0.5 m, terre organique 0.15 m, limon 1.05 m. Les dalles étaient implantées verticalement dans le second niveau limoneux à 3.2 m de profondeur. Le fossé d'implantation du monument n'a pas pu être observé.

La hache est de section plate et décorée de lignes incisées en motif de rameau sur une des extrémités. La douille est amovible et fixée à la hache par un petit rivet. La lame de la hache a probablement été coulée dans un moule, tandis que la douille, obtenue grâce à la technique de la cire perdue (fig. 27). On connaît une pièce comparable trouvée à Leytron et déposée à l'Abbaye de St-Maurice datée de l'âge du Bronze ancien A2 (fig. 28). Une autre hache à douille d'une seule pièce a été découverte à Thonon en 1982. Elle fait partie d'une sépulture Bronze ancien fouillée dans la région par J.-P. Mudry. La trouvaille de Maladières constitue probablement les restes d'une tombe de dimension réduite. On peut supposer qu'il s'agisse d'une tombe à incinération ou d'une inhumation à squelette fortement replié ou accroupi déjà signalées à l'âge du Bronze en Valais.

Litt.: O.-J. Bocksberger, Age du Bronze en Valais et dans le Chablais vaudois. Lausanne 1964. M.-R. Sauter, Préhistoire du Valais, des origines aux temps mérovingiens. 1950, Vallesia V, Sion 1–165.

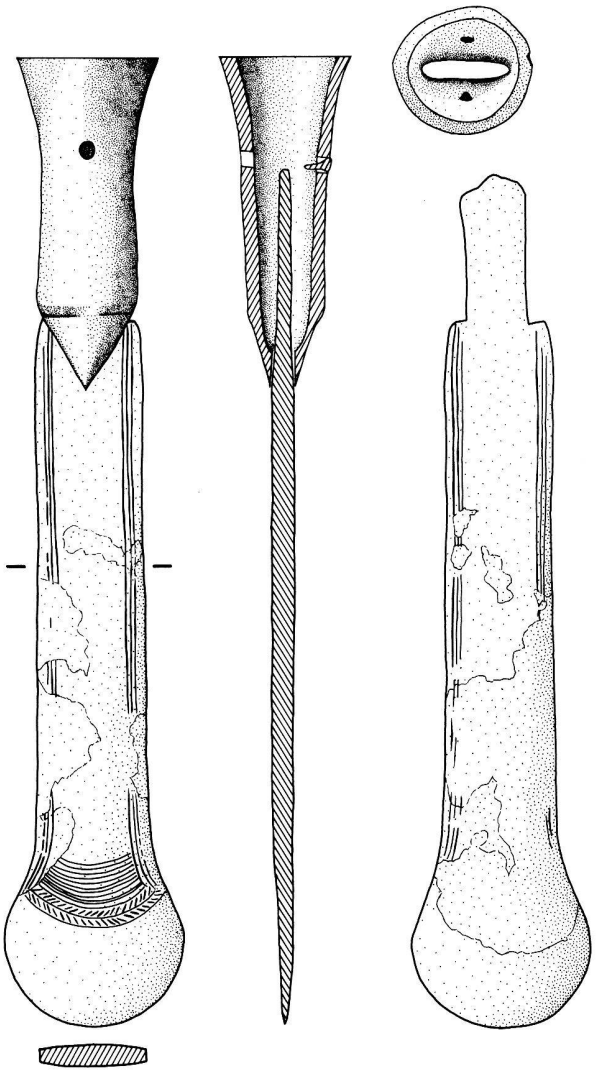

Fig. 27. Sion VS, crêtes des Maladières. Hache à douille du Bronze ancien. Ech. 1:2.

Rue de Lausanne 10. CN 1306, 593 890/120 190. – Un torque du Bronze final a été, après avoir disparu, retrouvé chez un antiquaire de Genève en 1981 et acheté par le musée de la Majorie à Sion. Cet objet fait partie d'un ensemble présenté par M.-R. Sauter et par O.-J. Bocksberger. Il a été trouvé en 1861 sous la Maison de Torrenté (ou Solioz) en ville de Sion. Il fait partie du mobilier d'une tombe en dalle (fig. 29).

Litt.: voir Sion, Crête des Maladières.

Rue de Lausanne. – Deux torques torsadés, un bracelet et une épingle de Binningen du Bronze final nous ont été prêtés avant d'être proposés à la vente par un antiquaire. Ces objets ont probablement disparu peu après leur découverte car ils ne figurent

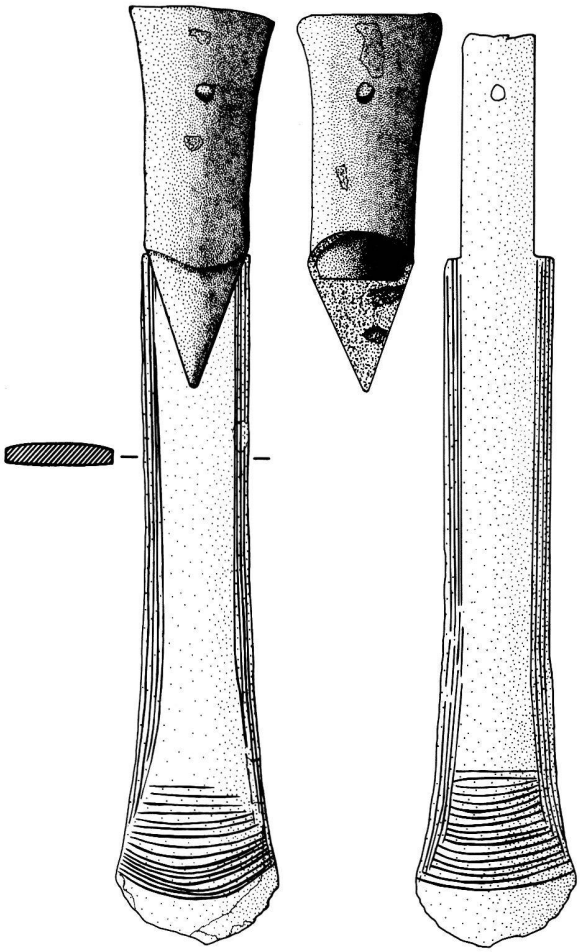

Fig. 28. Leytron VS. Hache à douille du Bronze ancien (Collection Abbaye de Saint-Maurice). Ech. 1:2.

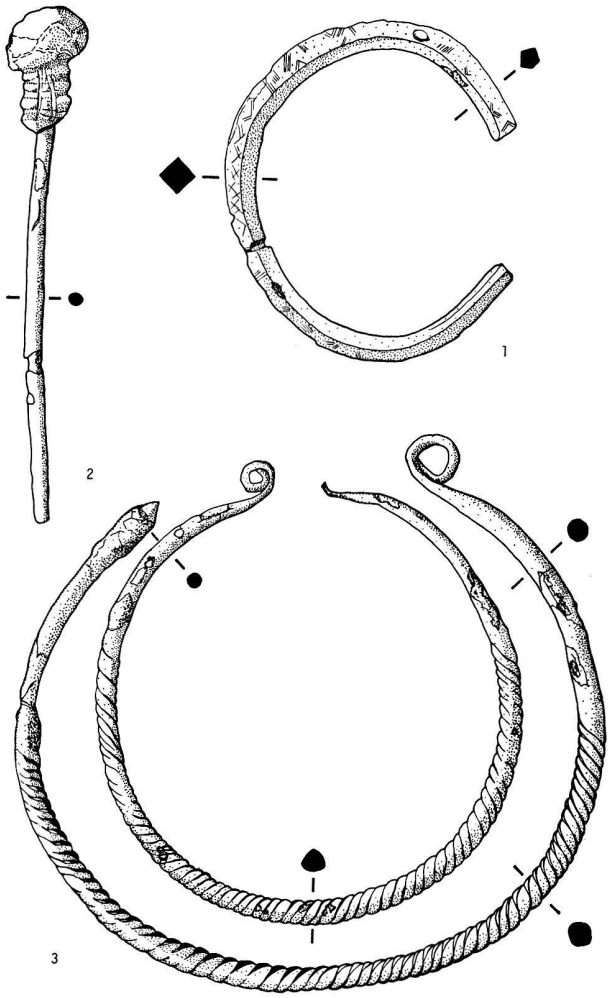

Fig. 30. Sion VS, rue de Lausanne. 1. Bracelet de section carrée; 2. Epingle de Binningen; 3. Deux torques torsadés. Ech. 1:2.

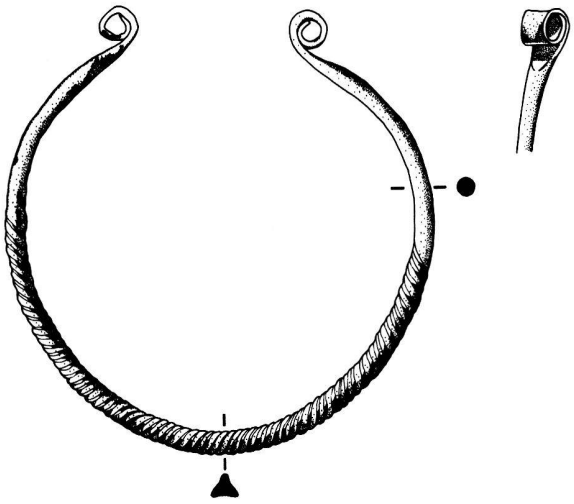

Fig. 29. Sion VS, rue de Lausanne 10. Torque du Bronze final. Ech. 1:2.

dans aucune publication de l'époque. Après recherche bibliographique, on peut avancer que ce mobilier provient très probablement d'une ou plusieurs tombes de la rue de Lausanne à Sion (Maison Bonvin, Hôtel de la Poste, Maison Ambuel). On y découvrit à la fin du XIXe s. un grand cimetière de l'âge du Fer et de l'âge du Bronze final. On peut exclure la Maison de Torrenté dont le mobilier est connu (fig. 30). Christiane Pugin

Triengen, Amt Sursee, LU

Unter den vom ehemaligen Historischen Museum ins Natur-Museum Luzern überbrachten Beständen fand sich eine Bronzelanzenspitze mit der Fundortaufschrift «Triengen» (Abb. 31). Genauere Angaben fehlen. Im «Führer durch die Prähistorische Abteilung des Museums im Rathaus Luzern» (J. Heierli 1910) ist der Fund noch nicht aufgeführt, auf Fotos,

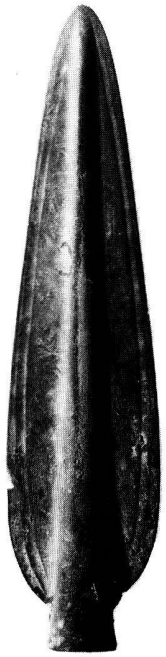

Abb. 31. Triengen LU. Bronzelanzenspitze.

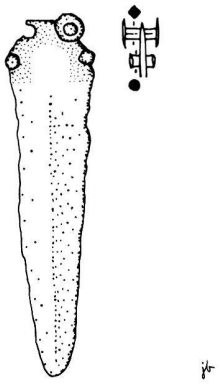

Abb. 32. Wartau SG, Azmoos. Mittelbronzezeitliche Dolchklinge. M 1:2.

die Mitte der 20er Jahre durch das SLM Zürich aufgenommen wurden, ist er dagegen vorhanden. Schwärzlich-grüne Patina-Reste weisen auf eine Fundstelle in moorigem Grund. Das Tüllen-Nietloch sitzt unmittelbar beim Blattansatz. Die schneidenparallele Zierriefe ist offenbar gegossen.

Parallelen finden sich im Ha A-zeitlichen Depot von Čermožišče in Slowenien (H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie ... 1959, Taf. 134, 16) und in Rhêmes-Saint-Georges, Aostatal (Archeologia in Valle d'Aosta. 1981, 54, Fig. 33); im letzteren Fall ist die Lanzenspitze zusammen mit einer Knopfsichel abgebildet, wie sie ähnlich im nach Ha B1/«Phase moyenne du Bronze final alpin» datierten Depot von Albertville, Savoie, auftritt (A. Bocquet, Les âges des métaux dans les Alpes. 1976, p. 48, fig. 5).

Masse: L. 8.3 cm, Br. 4.2 cm. Gewicht: 122 gr.

Josef Speck

Wartau, Bez. Werdenberg, SG

Azmoos. LK 1155, ca. 754 900/216 480. – Am 11. 8. 83 fand Erich Ospelt, Vaduz, auf dem «Runden Büchel» in Balzers FL (LK 1155, 756 500/214 400) eine mittelbronzezeitliche Dolchklinge, welche er freundlicherweise umgehend der Archäologischen Forschung im FL übergab. Bei einer Begehung des Fundplatzes konnte man feststellen, dass die Dolchklinge mit höchster Wahrscheinlichkeit aus Planiematerial stammt, das aus Azmoos herbeigeführt worden ist. Gewonnen wurde dieses Erdreich anlässlich eines Aushubes für ein Mehrfamilienhaus. Unwahrscheinlich ist, dass die Klinge aus dem Aushub der systematischen Grabungen auf dem «Runden Büchel» 1980/81 (vgl. JbHVFL 81, 1981 und JbSGUF 66, 1983, 268–9) stammt, denn dort fehlt die Periode der mittleren Bronzezeit.

Die Klinge ist 9.7 cm lang und 2.3 cm breit; die Schneiden sind bestossen und nicht mehr vollumfänglich erhalten; von den ehemals vier Nieten fehlt eine. Das endständig an der Klinge angebrachte Nietenpaar ist dreiteilig: zwei dünne Scheibchen sind mit dem Nietstift von quadratischem Querschnitt durch Hämmern fast nahtlos verbunden (Abb. 32). Die Bronze ist mit einer durch Eisenoxyd braun gefärbten Schicht überzogen, darunter erscheint eine übliche grünliche Bronzepatina. Nur ganz vage lässt sich auf einer Seite auch die Kontur des organischen, vergangenen Griffes erkennen.

Da im Planiematerial keine Scherben und weitere Artefakte gefunden werden konnten, stellt sich die Frage nach der Bedeutung des Fundes. Einen Hinweis dazu könnte ein Rückenwirbelfragment geben, das als einziges menschliches Relikt aus demselben Aushubmaterial stammt. Die Dolchklinge wäre demnach am ehesten als Grabbeigabe zu deklarieren. Von der topographischen Situation der Originalfundstelle in Azmoos aus gesehen, liegt ein Bestattungsplatz absolut im Rahmen des Möglichen, da sie sich unmittelbar am Rand einer ersten Rheinterrasse befinet.

Standort des Fundes: Kantonsarchäologie SG.
Archäol. Forschung im FL
Jakob Bill